

A photograph of a woman with a red patterned headscarf holding a baby. The woman is looking down at the baby, who is looking up at her. The background is a textured wall.

# :LEBEN

# ... damit Wunden heilen können!

## Versöhnung in der Praxis

### Aktuelle Beispiele

**V**or einigen Jahren übersetzte ich einen Vortrag „Gott schafft Neues - in unserer Welt“ von Oscar Muriu (Nairobi) anlässlich eines Gemeindetags der Leipziger Region.

In seiner unnachahmlichen und impulsiven Art erwähnt er dabei einen kenianischen Arzt, der ursprünglich in Nairobi eine gut gehende Praxis hatte, dann aber vom Herrn den Ruf erhielt, in die Demokratische Republik Kongo bzw. nach Ruanda zu reisen. Hier behandelte er kostenlos Frauen, die im Zuge militärischer Auseinandersetzungen Opfer von Massenvergewaltigungen geworden waren. Ein deutliches Zeichen der Versöhnung im Namen Jesu Christi! Dieser Arzt half im wahrsten Sinne des Wortes mit, Wunden des Krieges zu heilen! Er ließ eine Gesinnung der Versöhnung erkennen, die einen wirklichen Neuanfang ermöglichte - Versöhnung, wie unsere Welt sie gerade zu Beginn des 21. Jahrhunderts braucht!

Wohl keiner der Teilnehmer des Gemeindetags ahnt, dass sich Oscar Muriu etwa ein halbes Jahr später selbst der Herausforderung stellt, Versöhnung zu praktizieren - in seinem Heimatland: Nach der umstrittenen Präsidentenwahl am 27.12.2007 kommt es dort zu schweren innenpo-

litischen Konflikten, deren Ursachen Stammesrivalitäten sind und in deren Verlauf ca. 1.000 Menschen getötet und annähernd 400.000 vertrieben werden. Die ethnischen Spannungen drohen Kenia in ein Chaos zu stürzen. Das „Vorzeigeland Ostafrikas“ scheint am Abgrund zu stehen.

Daraufhin beschließen die verantwortlichen Brüder der Nairobi Chapel, eine zehntägige landesweite Versöhnungstour zu starten. Engagierte Christen, die in sechs Bussen auf den fast 2.000 km von Mombasa über Nairobi bis Kisumu unterwegs sind, rufen an den Auseinandersetzungen beteiligte Glaubensgeschwister zur Umkehr und zu einem geistlichen Neuanfang auf. Und es geschieht tatsächlich - Versöhnung wird Wirklichkeit! Daniel Flechsig berichtet über ein eindrückliches Erlebnis während der Tour: „Ein Bischof bat in aller Öffentlichkeit seinen Amtskollegen um Vergebung für das, was sein Stamm verschuldet hat.“<sup>(1)</sup> Damit einher geht eine groß angelegte Hilfsaktion zugunsten derjenigen, die durch die Unruhen in Not geraten sind.

### Biblische Bezüge

Das Thema „Versöhnung“ durchzieht die ganze Bibel. Bereits im ersten Buch Mose stößt der aufmerksame

Leser auf die „erste richtige Versöhnungsgeschichte“. Es handelt sich um die Begegnung von Jakob und Esau (1. Mose 33,1-16), die erst auf dem Hintergrund der Ereignisse in 1. Mose 25 und 27 ihren angemessenen Stellenwert erhält.

Wer als Bibelleser die Suche nach entsprechenden Beispielen der Versöhnung zwischen Menschen fortsetzt, stößt im weiteren Verlauf der alttestamentlichen Geschichte auf viele andere Ereignisse, die vom Geist der Versöhnung geprägt sind.

Es fällt zudem auf, dass das in Verkündigungen leider oft vernachlässigte Buch der Sprüche eine Fundgrube ist, wenn es darum geht, dass sich Menschen miteinander versöhnen (vgl. z.B. Sprüche 10,12; 17,9; 20,3; 24,29; 25,21-22 und 29,8). Dabei wird zwar nicht das Wort an sich, wohl aber der entsprechende Sachverhalt erwähnt.

Weitere Hinweise gibt die Bergpredigt unseres Herrn. Und selbst noch im Philipperbrief findet sich die Ermahnung, die der Apostel Paulus an Evodia und Syntyche weitergibt: Habt dieselbe Gesinnung im Herrn! (vgl. Kap. 4,2). Was immer zwischen diesen beiden stand - sie sollten sich miteinander versöhnen, wobei ein Glaubensbruder in V.3 ausdrücklich gebeten wird, ihnen diesbezüglich zu Hilfe zu kommen.

## Angenommene Versöhnung

Das Neue Testament stellt deutlich heraus, dass Versöhnung uns nicht nur geboten ist, sondern sogar den Vorrang vor der Darbringung von Opfern hat (vgl. Matthäus 5,23-24). Dies gilt umso mehr für diejenigen, die aufgrund ihrer geistlichen Voraussetzungen objektiv dazu imstande sind, weil sie Versöhnung mit Gott erfahren haben, als sie das stellvertretende Opfer Jesu Christi persönlich für sich in Anspruch nahmen. Wie kann eine solche Versöhnung nun praktisch aussehen?

Ein in dieser Beziehung schon mehrfach zitiertes Beispiel geht auf die ersten Nachkriegsjahre zurück: Die niederländische Christin Corrie ten Boom (1892-1983) war zusammen mit ihrer Schwester Betsie Ende Februar 1944 von den deutschen Besatzern inhaftiert und später ins KZ Ravensbrück gebracht worden, weil die ten Booms in ihrer Haarlemer Wohnung Juden versteckt hatten. Während Betsie den unmenschlichen Bedingungen im Konzentrationslager zum Opfer fiel, überlebte Corrie diese furchtbare Zeit: Am 30.12.1944 wurde sie freigelassen.

Wenige Monate später endete der Zweite Weltkrieg. Nun sah sich Corrie, die gelernte Uhrmacherin, von Gott geführt, ein Werk der Versöhnung ins Leben zu rufen. Sie reiste viel umher, um allerorts im Sinne der Versöhnung von Menschen aus bisher verfeindeten Völkern tätig zu sein. Dieser Dienst führte sie auch nach Deutschland - in jenes Land, mit dem sich für sie so viele leidvolle Erfahrungen verbanden. Und dann stand er plötzlich vor ihr, der ehemalige KZ-Aufseher von Ravensbrück, einer der grausamsten Wärter des Lagers. Er hatte mittlerweile zum lebendigen Glauben an Jesus Christus gefunden und stellte ihr nach einer Veranstaltung die schlichte Frage: „Können Sie mir vergeben?“ <sup>(2)</sup>

In Corries Seele tobte ein harter Kampf. Aber nach einem Stoßgebet rang sie sich dazu durch, in die ihr entgegenstreckte Hand der Versöhnung einzuschlagen: „Ich vergebe dir, Bruder ... Von ganzem Herzen.“ <sup>(3)</sup>

## Angebotene Versöhnung

Es ist natürlich möglich, dass die Gegenseite nicht „derart ideal“ reagierte.

Trotzdem sind wir gerufen, Menschen der Versöhnung zu sein. In diesem Zusammenhang denke ich an eine Sendung von WDR 5. Darin berichtete Uwe Holmer, wie er in Lobetal bei Berlin dem gestürzten DDR-Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker und dessen Ehefrau Margot in den ersten Monaten des Jahres 1990 für fast 10 Wochen Asyl gewährte. Pastor Holmer wörtlich: „Die christliche Botschaft ist eine Botschaft der Versöhnung, der Vergebung (und) des Neuanfangs.“ <sup>(4)</sup>

Obwohl ich in Ostdeutschland aufgewachsen bin und viele Fakten in Verbindung mit dem Aufenthalt der Honeckers in Lobetal bereits kannte, ließ mich ein Detail aufhorchen: Als sie Ende März 1990 in Schloss Lindow einquartiert wurden, entluden sich Wut und Entrüstung der Ortsbewohner in einem Maße, dass die Honeckers um eine sofortige Zurückverlegung nach Lobetal baten, die ihnen vorübergehend auch ermöglicht wurde. Sie hatten gespürt: Christen wie Uwe Holmer in Lobetal *leben* Versöhnung. Daher ist es in ihrer Nähe viel angenehmer als im Umfeld von Menschen, die offensichtlich *nicht* versöhnungsbereit sind. Und dabei müssen wir bedenken, dass Pastor Holmer teilweise großes Unverständnis entgegengebracht wurde. Ihn erreichte sogar eine Zuschrift, in der es hieß: „Es gibt vier große Verbrecher, alle mit H: Hitler, Hussein <sup>(5)</sup>, Honecker, Holmer!“ <sup>(6)</sup>

Der damalige Leiter der Hoffnungstaler Anstalten ließ sich in seiner Haltung nicht beirren. Ja, er berichtete davon, dass es im Laufe dieser 10 Wochen immer weniger negative Reaktionen gab. Welch ein Zeugnis für die Kraft biblischer Versöhnung gegenüber dem einst mächtigsten Mann der DDR und seiner Frau, die als „Volksbildungsministerin“ an entscheidender Stelle dafür verantwortlich war, dass die Kinder der Familie Holmer trotz guter Leistungen keinen Studienplatz bekamen!

## Persönliche Konsequenzen

Was tun wir angesichts solch herausfordernder Beispiele der Versöhnung? Oder anders gefragt: Warum gelingt es uns so selten, in diesem Bereich die Maßstäbe unseres Herrn in die Praxis umzusetzen? Wie kommt es, dass es auch in unseren Gemeinden oft einen

Mangel an Versöhnungsbereitschaft gibt? Ist das vielleicht die „Erblast“ einer falsch definierten und praktizierten Absonderungslehre?

Es sind ja oft nicht lehrmäßige Differenzen, sondern vielmehr persönliche Verletzungen im Umgang miteinander, die Versöhnung unter uns verhindern wollen. Wenn Kleinigkeiten nicht bereinigt werden, können sie sich sehr schnell zu Konflikten ausweiten. Gestörte Beziehungen sind die Folge.

Darüber hinaus führen die oben genannten Beispiele uns deutlich vor Augen, dass Versöhnung im biblischen Sinne über den Kreis der Glaubensgeschwister hinausgehen muss. Wie unser Gegenüber auf das entsprechende Angebot reagiert, liegt dabei nicht in unserer Hand. Dies zeigt das Erleben von Uwe Holmer aus dem Jahr 1990.

Doch wie können wir zum Dienst der Versöhnung (vgl. 2. Korinther 5,18-20) an Menschen ohne Gott bereit sein, wenn wir nicht einmal gewillt sind, dem Bruder und der Schwester neben uns die Hand zur Versöhnung zu reichen?

Die erwähnten Beispiele fordern uns heraus, auch in diesem Bereich neu darüber nachzudenken, wozu wir als Gläubige berufen sind. Je länger wir zulassen, dass die Gesinnung der Unversöhnlichkeit unter uns Raum gewinnt, desto größeren Schaden kann sie anrichten. Umgekehrt gilt: Überall dort, wo Versöhnung unter uns praktiziert wird, ist das Glaubenszeugnis gegenüber Menschen in unserem Umfeld authentisch. Glaubensgeschwister, Ehepartner, Nachbarn und viele andere warten darauf!

Joachim Köhler

Joachim Köhler, Jg. 1962, Heimatgemeinde Zweenfurth bei Leipzig, zurzeit im Verlagswesen tätig (CLV Bielefeld).



### Fußnoten:

- (1) Vgl. den Beitrag von Klaus Rösler in „ideaSpektrum“, 04.04.2008.
- (2) Corrie ten Boom, „Mit Gott durch dick und dünn“, R. Brockhaus Verlag Wuppertal, Sammelbandausgabe, 12. Taschenbuchauflage 1996, S. 37.
- (3) A.a.O., S. 38.
- (4) WDR 5, Reihe „Erlebte Geschichten“, 03.10.2011.
- (5) Anmerkung: Gemeint ist der frühere irakische Diktator Saddam Hussein.
- (6) A.a.O.